

Sekretariat Uniterre

Av. du Grammont 9

1007 Lausanne

Tel.: 021 601 74 67

Fax: 021 617 51 75

info@uniterre.ch

www.uniterre.ch

Bern, April 2011

Medienmitteilung: Ernährungssouveränität bringt Dynamik in den Ackerbau

Der Entwurf zur Agrarpolitik 2014-2017 hat ein ernsthaftes Problem benannt: Die Ackerfläche nimmt ab, namentlich für Futterkulturen. Einer der Hauptgründe dafür sind die tiefen Preise für Produzentinnen und Produzenten. Obwohl die AP 2014-2017 eine Erhöhung der Förderbeiträge für Ackerflächen vorsieht, was wir begrüßen, werden andere Aspekte nicht genügend berücksichtigt. Unsere Vorschläge sollen diese Lücken füllen.

Kostendeckendes Brotgetreide: 1 Franken pro Kilo Weizen

Der Kostenanteil für Weizen im Konsumprodukt ist nach Ansicht der Uniterre äusserst gering, deshalb muss es möglich sein, den Preis für Brotgetreide aufzuwerten. Der Kostenanteil für Weizen im Halbweizen- oder Mischbrot liegt bei rund 12 % des Endpreises, bei Spezialbroten ist dieser Anteil mit 5-6 % sogar noch geringer.

Wird der Preis für Brotweizen (zurzeit rund 0.52 Fr./kg) auf 1 Fr./kg erhöht, sind die Produktionskosten gedeckt und der gesamte Arbeitsaufwand der Bauernfamilie wird bezahlt.

Für Konsumentinnen und Konsumenten würde der Preisanstieg pro Jahr 24 Fr. betragen. Bei einem Einkommen von 4 400 Fr./Monat entspricht dies ungefähr einer Arbeitsstunde. Das ist eine zumutbare Anstrengung, um die Zukunft einer vielfältigen, qualitativ hochwertigen Landwirtschaft zu garantieren.

Eine dynamische & rentable Futtermittelproduktion, die den Bedürfnissen der Schweizer Tiere entspricht und den Produzentinnen und Produzenten erstmals eine wirkliche Alternative bietet, wenn sie ihre Milch-Überproduktion senken wollen.

2010 haben zahlreiche Akteure bestätigt, dass es bei uns drei grosse Missstände gibt:

1. Die Futterkulturen verlieren jeglichen Anreiz, namentlich wegen der tiefen Preise.
2. Der Anstieg der Futterimporte und die Verwendung von importiertem Krafffutter führen zu weniger „Schweiz“ in der Milch- und Fleischbranche.
3. Die Milchbranche produziert Überschüsse.

Uniterre hat auf der Grundlage verschiedener Vorschläge ein globales Projekt erarbeitet, das diese drei Aspekte umfasst und auch die Erwartungen der Bevölkerung hinsichtlich einer umweltfreundlicheren Produktion berücksichtigt. **Wir hoffen sehr, dass das Bundesamt für Landwirtschaft dieses Projekt genauer untersucht und prüft, in welchem Zeitraum es umgesetzt werden könnte.** Es enthält folgende Massnahmen:

A) Die Preise für Futtergetreide werden auf 0.70 Fr./kg erhöht.

B) Auf alle Handelsfuttermittel (Schweiz und Import) wird eine Lenkungsabgabe von 25-30 % erhoben. Diese Gelder (rund 400 Millionen) fliessen in einen Fonds, ein Teil wird als Förderbeitrag an die schweizerischen Futterproduzenten zurückgegeben, der Rest fliesst in einen „Ausgleichsfonds“ für Milchüberschüsse:

1. +400.-/ha für bio- oder extenso-Futtergetreide
2. +500.-/ha für bio- oder extenso-Öl- und -Eiweisspflanzen
3. 15.-/dt Rückerstattung für extenso- oder bio-Futtergetreide, das auf dem eigenen Hof produziert oder in der Region gekauft wird (oder als Prämie pro Hektare), damit die Produktion im Inland gefördert wird. Die Massnahme ist kostenneutral und ermöglicht insbesondere den Fleischproduzenten/-innen (Geflügel- und Schweinezucht) eine Versorgung mit Futter aus der Schweiz.
4. Der „Ausgleichsfonds“ für Milchüberschüsse unterstützt Betriebe, die ihre Milchproduktion reduzieren wollen.
5. Der Rest der Einnahmen wird für die Förderung zusätzlicher Futtermittelflächen, wie zum Beispiel Wiesen in der Bergzone, eingesetzt.

Die Beiträge für bio- und extenso-Futter ermöglichen eine vielseitigere Fruchtfolge, denn sie bilden einen Anreiz für Bäuerinnen und Bauern, ihre Fruchtfolge zu diversifizieren. Die Diversifizierung mindert den Befalldruck durch Schädlinge und Unkraut. Die Förderung von Eiweisspflanzen würde zudem eine „Einsparung“ von Stickstoff ermöglichen.

Es ist uns ausserdem sehr wichtig, dass die **öffentliche landwirtschaftliche Forschung** wieder auf die Beine kommt – der Bund sollte dahin gehende Massnahmen ergreifen und unseren Forschungsprogrammen neue Finanzmittel zur Verfügung stellen. Die öffentliche Forschung sollte einen Schwerpunkt auf integrative Methoden setzen, damit die Bäuerinnen und Bauern an den Forschungsprojekten beteiligt werden.

- **Für die Schweiz geeignetes Saatgut** muss weitergezüchtet werden; auf Eis gelegte Programme sollten wieder lanciert werden. Wir müssen für unsere Felder eine möglichst grosse Diversität anstreben.
- **Lokale Futterpflanzen** sollten besser erforscht werden: Getreide, aber auch Lupine, Ackerbohne, Erbse, Lein usw. Der Futteranteil aus der Schweiz in der Getreideration unseres Viehs muss unbedingt steigen.
- **Rinderrassen und ihren genetischen Eigenschaften** müssen in Frage gestellt werden. In vergangenen Jahrzehnten wurden Hochleistungskühe gezüchtet, die Krafftutter optimal verwerten können. Doch Schweizer Kühe sollten auch in der Lage sein, Raufutter (Gras, Heu oder Silo) optimal zu verwerten und sich mit einem grösseren Raufutteranteil „begnügen“ können.

Es ist sehr inkonsequent, dass wir immer mehr Krafftutter importieren. Wegen dem Abbau des Grenzschutzes stehen sie in direkter Konkurrenz zur Futterproduktion im Inland und treiben die Milchproduktion in die Höhe, obwohl wir sowieso schon zu viel Milch produzieren und den Export der Überschüsse aus eigener Tasche bezahlen müssen.

Besser produzieren, weniger „hors sol“ anbauen und ein Gleichgewicht zwischen Tier- und Pflanzenproduktion finden. Dieses Programm muss vertieft werden, denn es gereicht uns allen zum Vorteil: den Bäuerinnen und Bauern und den Konsumentinnen und Konsumenten in der Schweiz, aber auch der bäuerlichen Landwirtschaft im Süden, die wegen der intensiven Monokulturen für unser Vieh unter Druck kommt.

Kontaktpersonen für Rückfragen:

(F) Nicolas Bezençon, Gewerkschaftssekretär Uniterre, n.bezencon@uniterre.ch, 079 574 54 12

(F) Valentina Hemmeler Maïga, Gewerkschaftssekretärin Uniterre, v.hemmeler@uniterre.ch, 079 672 14

(F) Pierre-André Tombez, Präsident Uniterre, h.e.p@bluewin.ch, 079 634 54 87

(F) Eric Ramseyer, Vizepäsident Uniterre, mandyram@bluewin.ch 078 605 65 82

(D) Ulrike Minkner, Vizepäsidentin Uniterre, ferme.lasouriche@sunrise.ch, 032 941 29 34

(D-F) Rudi Berli, Gewerkschaftssekretär Uniterre, r.berli@uniterre.ch, 078 707 78 83